

Das tut die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)

Die GfbV dokumentiert Hintergründe und Entwicklungen und macht auf die alarmierende Zerstörung der indigenen Lebensräume in Brasilien aufmerksam. Mit Protestaktionen, Appellen und Veranstaltungen setzen wir uns mit Betroffenen für die Anerkennung und den Schutz ihrer Rechte ein. Um die indigenen Gemeinschaften zu unterstützen, suchen wir mit ihren Repräsentanten das Gespräch mit Verantwortlichen aus Wirtschaft und Politik.

Das fordern wir für die indigenen Völker Brasiliens

- Registrierung und Markierung der Grenzen ihres Landes
- Mitbestimmung bei Eingriffen in ihr Territorium
- Stopp der dramatischen Zerstörung des Regenwaldes, der „grünen Lunge“ der Erde
- Beibehaltung ihrer Verfassungsrechte

In Zusammenarbeit mit dem Förderverein für bedrohte Völker e.V. unterstützt die GfbV das Projekt „Yorenka Átame“ seit seiner Gründung 2007.

Infos und Spendenkonto:

<https://www.gfbv.de/de/humanitaere-initiativen/unsere-projekte/yorenka-atame-das-wissen-des-regenwaldes/>

Bitte beteiligen Sie sich an den aktuellen Appellen auf unserer Homepage www.gfbv.de!

HELFEN SIE DEN ASHANINKA IN BRASILIEN UND PERU!

Lesen. Informieren. Weitersagen. Mitmachen. Einfluss nehmen.

Auf www.gfbv.de oder fordern Sie unser kostenloses Infomaterial an!

SIE MÖCHTEN MEHR FÜR MENSCHENRECHTE UND MINDERHEITEN TUN?

Jede Spende hilft!
Treten Sie dem Kreis unserer Mitglieder und Förderer bei.
Wir senden Ihnen gern kostenlos mehr Informationsmaterial.

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070
(BIC) BFSWDE33HAN



Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker
Postfach 2024 • D-37010 Göttingen
Tel.: 0551 49906-0 • Fax: 0551 58028
E-Mail: info@gfbv.de • www.gfbv.de

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat



Ihre Spende kommt an!

Sommer 2016

INDIGENE VÖLKER BRASILIENS

Ashaninka werden vertrieben und bedroht



BRASIL IEN
SPIELT MIT DEM FEUER!





alle Fotos: Eliane Fernandes Ferreira

Die Ashaninka sind mit ca. 98.000 Angehörigen eines der größten indigenen Völker Südamerikas. Die meisten von ihnen leben im östlichen Regenwaldgebiet von Peru, rund 1.300 sind im Bundesstaat Acre in Brasilien ansässig. Von Kaffee- und Kautschukunternehmern vertrieben, flohen viele von ihnen schon im 19. Jahrhundert dorthin. Sie entgingen so knapp einer Welle von Versklavung, Krankheit und Gewalt. 90 Prozent der gesamten indigenen Bevölkerung wurden in dieser Zeit ausgelöscht. Doch auch heute noch sind die Ashaninka bedroht.

Immer wieder werden die Ashaninka von illegalen Holzfällern und von Drogenschmugglern heimgesucht. Mit brutaler Gewalt dringen diese von peruanischer Seite her in den unwegsamen Wald in Brasilien ein. Am gefährlichsten sind die Holzhändler. Sie bringen in Acre illegal gefällte Mahagonibäume oder Zedern über die Grenze nach Peru, um sie dort zu vermarkten. Da die Ashaninka die Wälder jedoch überwachen, werden sie oft von der Holzmafia bedroht. Schon 2011 hatten sich 15 Ashaninka-Gemeinschaften zusammengeschlossen, um die Machenschaften der Holzfäller zu dokumentieren und ein Überwachungssystem zu fordern. Doch 2014 wurden vier peruanische Ashaninka aus der Gemeinde Saweto auf dem Weg zur Ashaninka-Gemeinde Apiwtxa in Brasilien von Holzfällern ermordet.

Zukunft aktiv gestalten

Die Ashaninka-Gemeinschaft Apiwtxa am Fluss Amônia in Brasilien, deren Land bereits 1992 anerkannt wurde, kämpft für eine friedliche Alternative zu Holzhandel und Drogenschmuggel. Sie ist Vorreiter im Umweltschutz. Nachhaltiges Wirtschaften steht bei ihr an erster Stelle. In vielen anderen Gemeinden in der Umgebung verstärken sich die Umweltprobleme aufgrund von Abholzung, Bränden, Überjagung und Überfischung. Das bekommen auch die Ashaninka zu spüren, denn sie können nicht isoliert von ihren Nachbarn überleben. Sie bauen meist Gemüse und Früchte für den Eigenbedarf an, jagen und fischen und sind daher auf eine intakte Umwelt angewiesen.



Botanikunterricht im Ausbildungszentrum Yoreka Atame

Benki Piyäko, der Anführer der Ashaninka-Gemeinschaft Apiwtxa, will den rund 300 indigenen und nicht-indigenen Gemeinschaften in der Nachbarschaft einen nachhaltigen Lebensstil nahebringen und ihr Bewusstsein für den Regenwald stärken. Deshalb gründete er 2007 auch die Urwaldschule „Yorenka Atame“ (Wissen des Urwaldes). Dort werden Workshops über Tierzucht und Wiederaufforstung angeboten, an denen alle Bewohner der Region teilnehmen können. Das Ausbildungszentrum soll so auch den Dialog und

das Verständnis unter den Gruppen fördern. Schon Benkis Großvater hatte erkannt, dass er die Nicht-Indigenen mit einbeziehen muss um den Regenwald effektiv zu schützen. Aktuell startet Benki ein neues Projekt bei dem er Umweltberater, die er selbst ausgebildet hat, direkt zu den Gemeinschaften am oberen Juruá-Fluss schickt. Er möchte so noch mehr Menschen erreichen, um sie von einem nachhaltigen Umgang mit dem Regenwald zu überzeugen.

Kampf um den Regenwald

Doch immer wieder stellen mögliche Erdölförderung oder Staudammprojekte eine Gefahr für die Ashaninka dar. 2010 beschloss die Regierung Perus den Bau des Pakitzapango-Dammes entlang des Rio Ené. Dies hätte die Umsiedlung Tausender Ashaninka zur Folge gehabt. 2011 wurde das Projekt jedoch, dank großen Widerstandes, erst einmal auf Eis gelegt. Überall in den indigenen Regenwaldgebieten Perus werden Erdöl- und Erdgasvorkommen erschlossen. Auch in Acre beginnt jetzt die Erdölexploration bei den Nachbarn der Ashaninka, den Puyanawa. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das auch bei den Ashaninka akut wird.

Die brasilianischen Ashaninka-Führer Benki und Moises Piyäko, hier zu Gast in Berlin, begleitet von der Brasilien-Expertin Dr. Eliane Fernandes Ferreira von der GfbV-Regionalgruppe Hamburg

